

*29.06.2003 – Der Tag, an dem eine der größten Leinwandikonen aller Zeiten von uns ging. Katharine Hepburn war nicht nur eine herausragende Schauspielerin, sie war auch ein emanzipiertes Vorbild für Feministinnen mehrerer Generationen. Auch heute – 20 Jahre nach ihrem Tod – ist sie noch so relevant wie eh und je.*

Geboren wurde Katharine Houghton Hepburn in eine liberale und aufgeklärte Familie, die ihr den Grundstein für ihre spätere feministische Einstellung legte. Hauptsächlich ihre Mutter, die sich für das Wahlrecht von Frauen und die Anti-Babypille einsetzte, hat sie in dieser Hinsicht stark geprägt.

Nach einem abgeschlossenen Studium in Philosophie und Geschichte 1928 entschied sich die damals 21-Jährige, Schauspielerin zu werden. Im gleichen Jahr heiratete sie Ludlow „Luddy“ Ogden Smith, mit dem sie die nächsten sechs Jahre verbrachte. Nach einer Niederlage am Theater begann sie Schauspielunterricht zu nehmen, der ihr die Voraussetzung für eine erfolgreiche Theaterkarriere verschaffte. In den frühen 1930er Jahren wurde Hollywood auf die nun erfolgreiche Broadwayschauspielerin aufmerksam, wodurch sie ihre erste Rolle im Film „A Bill of Divorcement“ (1932) erlangte. Nur ein Jahr später erhielt sie ihren ersten (und für lange Zeit einzigen) Oscar für den Film „Morning Glory“ (1933).

Hepburn wurde zwar als eine der talentiertesten Schauspielerinnen der Gegenwart angesehen. Ihre Figuren waren, wie sie selbst, emanzipiert, intelligent und meist trugen sie sogar Hosen. Doch galt sie für KollegInnen und Fans oft als unnahbar. „Er [George Cukor] hat sehr gut zusammengefasst, was ich war: eine Dame, sogenannt – eine Art Snob – und sehr unsicher.“ Hinter der toughen Fassade steckte also nicht zwangsläufig Arroganz, sondern vielleicht die Angst, nicht gut genug zu sein.

Neben sowohl gelungenen als auch misslungenen Filmen blieb sie weiterhin dem Theater treu und schuf sich damit zwei – mal mehr mal weniger – erfolgreiche Karrieren. In dieser Zeit traf sie auf den verheirateten Spencer Tracy, mit dem sie ab 1941 liiert war und bis zu seinem Tod 1967 neun Filme drehte. Für ihn legte sie, wie sie in ihrer Biographie beschreibt, zeitweise sogar ihre feministischen Prinzipien beiseite: „Ich habe Spencer Tracy geliebt. Er und seine Interessen und Forderungen hatten Priorität.“ Aber grundsätzlich blieb sie ihrer unabhängigen Einstellung treu. Obwohl die beiden fast drei Jahrzehnte zusammen waren und miteinander lebten, heirateten sie nicht. „Er war verheiratet...“, gab Hepburn dazu lakonisch zu Protokoll. Bis zu ihrem Tod sollte die Ehe mit Luddy eine Ausnahme bleiben.

Hepburns unterschied sie vor allem zu Beginn ihrer Karriere von vielen anderen Schauspielerinnen. Sie legte schon eine emanzipierte Einstellung an den Tag, als in den USA

gerade erst das Frauenrecht eingeführt wurde. Allein die Tatsache, dass nicht nur sie selbst, sondern auch ihre Figuren meist Hosen trugen und damit Geschlechterrollen modisch aufbrachen, einen gefestigten Charakter besaßen und sowohl intelligent als auch verführerisch waren, war damals ebenso fortschrittlich, wie sie nachhaltig aktuell bleibt.

Auch ihr Privatleben war nicht das eines gewöhnlichen Stars. Glamour lehnte sie grundsätzlich ab, daher erschien sie auch nur selten zu Preisverleihungen – keinen ihrer Academy Awards nahm sie selbst an – und auch andere öffentlichen Veranstaltungen versuchte sie zu meiden. „Ich bin der lebende Beweis, dass ein Mensch 41 Jahre warten kann, bis er nicht mehr egoistisch ist“ erklärte sie ihre unerwartete Anwesenheit bei der Oscarverleihung 1974, bei der sie nur erschien, um Lawrence Weingarten den Irving G. Thalberg Memorial Award zu verleihen.

Nicht einmal ihre Krankheit – sie litt jahrzehntelang unter einem Tremor, der ihren Kopf und ihre Stimme beeinflusste, und einer chronischen Augenentzündung, die sie sich bei den Dreharbeiten von „Summertime“ (1955) zuzog – ließen sie aber vor weiterer Arbeit zurückschrecken. „Bleib am Ball, du kannst gewinnen. Wenn du aufhörst, hast du verloren“ war ihre Devise, an die sie sich offensichtlich strikt hielt: Sie spielte in insgesamt 53 Filmen, schrieb ein Biopic über sich selbst und partizipierte in etlichen Fernsehdokumentationen.

Zu ihrem 20. Todestag bleibt also nur noch zu vermerken, dass Katharine Hepburn den Typus der modernen Frau schon verkörperte, als dieser sich gerade erst formierte. Aller Widerstände zum Trotz blieb sie ihrem Ziel der Unabhängigkeit treu: „Wenn du eine Veränderung willst, musst du selbst etwas verändern.“